

Dr. agr. Detlev Dorn,

*12.04.1936 in Halle/Saale,

Praxis, Betriebslehre, Direktor und Geschäftsführer

Sie wurden mit dem Konzept des TLPVG¹ konfrontiert, als Sie im Auftrag der Güterverwaltung Paretz, agromax AG, die Abwicklung der Tierzucht Jena GmbH zu führen hatten. Was hielten Sie von dem damaligen Konzept des TLPVG?

Das Konzept diente der Entscheidung zur Gründung des Gutes als Bestandteil der Landesuntersuchungs- und Forschungsanstalt.

Es versprach einen schnellen Anfang der Arbeiten. Die dann vollzogene Gründung als GmbH bot Vorteile für die notwendige Anpassung an die sich ständig verändernden praktischen Bedingungen. Das war erfolgversprechend, da vor allem vorhandenes Landeseigentum zur Absicherung hoheitlicher Aufgaben, wie die Leistungsprüfung im Zusammenwirken mit den Tierzuchtverbänden, genutzt werden sollte.

Sie haben sich dann aber für die Stelle des Geschäftsführers beworben. Infolge dieser Bewerbung übernahmen Sie die Stelle des Abteilungsleiters Tierzucht in Verbindung mit der Stellvertretung des Geschäftsführers Prof. Dr. Peter Wissing. Berichten Sie doch bitte etwas über die ersten Monate dieser Zusammenarbeit.

Die Zusammenarbeit mit Prof. Wissing war sporadisch und beinhaltete vor allem Einstellungsgespräche beim Aufbau der künftigen Belegschaft.

Er widmete sich der Umsetzung der Konzeption und der Schaffung der dafür erforderlichen Voraussetzungen. Mir oblag zu dieser Zeit die Weiterführung und Organisation der Betriebstätigkeit - sowohl in den Abteilungen Wichmar, Dornburg und Butteltstedt, als auch die Geschäftsführung der abzuwickelnden Tierzucht Jena GmbH. Dabei standen damals Frank Karl, Dr. Walter Graul und Sibylle Neldner als Abteilungsleiter zur Verfügung.

Prof. Dr. Peter Wissing verließ das TLPVG nach wenigen Monaten, weil die ursprünglich zugesagte staatliche Förderung nicht realisiert werden konnte. Sie übernahmen dann die Geschäftsführung.

Ich übernahm die Geschäftsführung Anfang April 1994 nach dem Prinzip: Umsetzung der Konzeption mit den vorhandenen begrenzten Mitteln.

Der wichtigste Schwerpunkt war die Anpachtung der Flächen. Es gab zwar Absprachen zwischen den Nachfolgebetrieben im Raum Butteltstedt zur Respektierung der gegenseitigen Pächterinteressen. Leider hielt sich besonders die Agrargenossenschaft Kleinobringen/Schwerstedt nicht an diese Übereinkunft.

¹ Thüringer Lehr-, Prüf- und Versuchsgut Butteltstedt

Pachtauseinandersetzungen wurden bis in das Thüringer Landwirtschaftsministerium geführt. Selbst die Abstimmung zu den Versuchsflächen für die Lysimeterstation der LUFA² Thüringen erwies sich als problematisch. Die landeseigenen Flächen in Schöndorf wurden von der Thüringer Landgesellschaft anderweitig vermittelt und standen dem TLPVG nicht zur Verfügung.

Des Weiteren sollten die Voraussetzungen für die überbetriebliche Ausbildung geschaffen werden. Dies gelang für die Milchviehhaltung gut. Die geplante Lehrwerkstatt für die Schweinehaltung konnte nicht realisiert werden.

Die laufenden Feldarbeiten mussten mit der in Butteltstedt und Jena vorhandenen Technik verrichtet werden. Leasing- und Dienstleistungsverträge wurden erforderlich, um die anstehenden Arbeiten verrichten zu können.

In diese erste Zeit fiel der Aufbau der Holstein Friesian-Milchviehherde. Viele Betriebe haben damals auf die Weiternutzung des Schwarzbunten Milchrinds der DDR gesetzt und den Holstein Friesian-Anteil durch Einkreuzung erhöht. Sie haben sich für den Neuaufbau einer Herde entschieden, einer Herde, die stets zu den leistungsstärksten in Thüringen gehörte. Was waren Ihre Gründe?

Die Milchviehanlage Butteltstedt war unmittelbar vor der Wende fertig gestellt worden. Der Bestandsaufbau einer Herde mit dem DDR Schwarzbunten Milchrind (SMR) hatte begonnen. 70 SMR Kühe waren eingestallt, erfüllten jedoch nicht den geforderten Gesundheitsstatus. Deshalb unterstützte der Thüringer Rinderzuchtverband den Aufbau einer neuen Herde. Rasse und Herkunftsgebiet der Rinder lagen in meiner Entscheidung. Es war auch wichtig, die zugeteilte Milchquote im Jahre 1995 zu erbringen, damit diese nicht verfiel oder gekürzt wurde.

Welche Veränderungen wurden bezüglich der Leistungsprüfung erforderlich?

Die Leistungsprüfung an drei Standorten Wichmar (Schwein), Dornburg (Rind) und Mühlhausen (Schaf) erschwerte die Arbeit erheblich. Der erste Schritt war die Verlagerung der Leistungsprüfung Schwein von Wichmar nach Dornburg. Dazu wurde ein Rinderstall für die Schweineleistungsprüfung umgebaut.

Die konzeptionellen Vorlagen dafür lieferte die Außenstelle Clausberg der TLL³. Ich konnte leider wenig Einfluss auf die bauliche Gestaltung und damit auf die Bewirtschaftungsweise der Prüfstation nehmen. Die Realisierung der Baumaßnahme oblag dem Staatsbauamt, was sich als weitere Einschränkung unserer Mitwirkung darstellte.

Die Leistungsprüfung für Rinder wurde in Dornburg bereits in der DDR stationär durchgeführt. Nach der Wende galt es, vom Feldtest abzugehen und auf die Prüfung von Nachkommengruppen umzustellen. Dazu wurde in Dornburg ein zweiter

² Landwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt

³ Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft

Rinderstall umgebaut. Auch hierzu leistete die Außenstelle Clausberg der TLL die konzeptionellen Vorlagen für die praxisrelevanten Varianten.

Im Interesse der Weiterführung der Leistungsprüfung für Schafe galt es, die Prüfstation Mühlhausen in Landeseigentum zu überführen, auch wenn allen klar war, dass die Bewirtschaftung durch das TLPVG infolge der räumlichen Entfernung mit großen Schwierigkeiten verbunden sein würde. Welche Auffassung hatten Sie zur Nutzung der Leistungsprüfstation Mühlhausen und zur bis dahin praktizierten Form der Leistungsprüfung!

Aus folgenden Gründen musste in der Folgezeit die Struktur der LPA⁴ Schaf deutlich verändert werden:

- Umfang und Methodik einer zentralen Bockaufzucht waren aufgrund des Rückganges der Anzahl von Mutterschafen und den sich entwickelnden privaten Interessen an verschiedenen Intensiv-(Fleischschafe) und Extensivrassen (Land- und Haarschafe) nicht mehr zeitgemäß.
- Die Besamungsbockhaltung konnte diese veränderten Marktanforderungen nicht erfüllen.
- Die Mutterschafhaltung war wegen der weggefallenen Hüteverträge mit den umliegenden Genossenschaften praktisch zur Stallhaltung verurteilt, auch wenn als Ausgleich von Seiten des Freistaats - ca. 40 km von Mühlhausen entfernt - auf ehemaligen Grenzflächen Weideland zum „Offenhalten“ des Grünen Bandes bereitgestellt wurde. Das Festhalten an den Merino-Langwollschafen sollte sich im Nachhinein als richtig erweisen, weil der Bestand dieser Rasse so reduziert ist, dass die Herde heute die Funktion einer Genreserve übernommen hat.
- Ein großer Teil der Grund- und Konzentratfuttermittel mussten in Buttelstedt erzeugt und nach Mühlhausen transportiert werden. Unter diesen Aspekten war eine Weiterführung des Standortes Mühlhausen von Anbeginn kritisch zu sehen und aufgrund der Entfernung nur schwer in das TLPVG zu integrieren. Andererseits fehlte dem TLPVG in den ersten Jahren die Kraft einer Verlagerung der Prüfstation für Schafe in den Raum Weimar/Jena, obwohl der Standort Jägerberg bei Zwätzen grundsätzlich geeignet gewesen wäre.

Wie wurden die Fachkräfte für die Tierproduktion gewonnen?

Die Tierzucht Jena GmbH musste allen Mitarbeitern zum Termin der Auflösung kündigen.

Grundsätzlich erfolgten Ausschreibungen für alle besetzbaren Stellen, wobei wir bemüht waren, die in den Vorgängerbetrieben tätigen Mitarbeiter zu übernehmen. So konnten Andreas Kröckel (Feldwirtschaft), Jürgen Paepelow (Haflinger) und Sibylle Neldner (Schweine) als erfahrene Fachkräfte wieder eingestellt werden.

Für die Milchviehanlage habe ich 1995 Helmut Müller als Anlagenleiter gewonnen.

Worin sehen Sie die wichtigsten Ergebnisse der Jahre 1994 bis 1998?

⁴ Leistungsprüfanstalt

Die Anfangsjahre waren wirklich kompliziert. Und dennoch sind die damals geschaffenen Grundstrukturen die Grundlage für die positive Entwicklung des TLPVG bis zum heutigen Zeitpunkt. Ich habe ständig versucht, Mitarbeiter zu motivieren, ihre Leistungsfähigkeiten auszuschöpfen und diese zielgerichtet einzusetzen.

Persönlich freue ich mich über den bereits erwähnten Aufbau der Holstein-Friesian-Herde und den Erhalt der Haflinger. Beides findet mit den heute so hervorragenden Leistungen eine wohlthuende Bestätigung.

Bei der Durchsicht der Dokumente aus diesen Jahren ist festzustellen, dass es in der Zusammenarbeit mit der TLL immer wieder Konflikte gab. Worin sahen Sie die Ursachen dieser unterschiedlichen Einschätzungen der Zusammenarbeit?

Das TLPVG war eine GmbH, d. h. der Betrieb musste gewinnorientiert geführt werden.

Die zugesagten staatlichen Förderungen für die Aufbauphase wurden vom Land nur zögerlich bereitgestellt. Hauptgesellschafter war damals das Thüringer Finanzministerium. Ohne Abstimmung mit dem Finanzministerium und ohne Billigung durch den Aufsichtsrat konnten kaum Entscheidungen getroffen werden.

Ausgangspunkt der Konflikte mit der TLL waren die von den Clausberger Kollegen ausgearbeitete Konzeption für die LPA Schwein, mit der ich nicht einverstanden war.

Worin bestand aus Ihrer Sicht die Ursache für die Zerwürfnisse zwischen Ihnen und der TLL?

Die Entscheidung für die eigenständige TLPVG GmbH wurde zum 01.01.1994 getroffen. Ich musste die Wirtschaftlichkeit des Betriebes in den Vordergrund stellen und konnte nicht akzeptieren, dass Entscheidungen, z. B. zu den Umbaumaßnahmen in den Leistungsprüfstationen, von TLL-Mitarbeitern vorbereitet und mit dem Staatsbauamt beraten wurden, ohne dass ich darauf Einfluss nehmen konnte. Immer wieder wurden Zweifel an unserer Arbeit und den Ergebnissen geäußert. Der TLL-Präsident, Prof. Dr. Herbet Bohle, forderte mich z. B. bei seinem ersten Besuch während der Wintergerstenernte 1995 auf, den geernteten Schlag nachzumessen, weil ihm der Ertrag von 86 dt/ha zu hoch erschien.

Prof. Bohle hatte aus meiner Sicht wenig Erfahrung für notwendige Entscheidungen bei der Führung eines Betriebes mit einer Flächenausdehnung von Wichmar bis zum innerdeutschen Grenzstreifen westlich von Mühlhausen. Der TLL-Präsident setzte einen Assistenten für das TLPVG ein, dessen Berichte ich nicht zur Kenntnis bekam. Auf diese Weise entstanden Misstrauen und Vorwürfe, die dem eigentlichen Anliegen nicht dienten.

Das VEG Tierzucht Jena und in der Rechtsnachfolge die Tierzucht GmbH Jena besaß eine hervorragende Haflingerherde. Was geschah damals mit diesem Bestand?

Im Jenaer Universitätsgut ist seit den 1950er Jahren die Haflingerzucht mit Spitzenpferden dieser Rasse aufgebaut worden.

Die agromax AG wies mich an, diese Herde zu veräußern. Das Land Thüringen wollte den Bestand zwar erhalten, konnte aber die Pferde nicht käuflich erwerben.

Die Tierzucht Jena GmbH, als Tochter der agromax AG Paretz, bewirtschaftete im Auftrag des Landes Thüringen die Leistungsprüfung für Schweine in Wichmar und für Rinder in Dornburg und erhielt dafür eine jährliche Vergütung. Zum Zeitpunkt der Übernahme dieser Prüfstationen in Landeseigentum wurde eine Bilanz erstellt.

Diese wies einen erwirtschafteten Überschuss von ca. 90.000 DM aus. Nun bot sich in Abstimmung mit Jupp Kiel vom Thüringer Landwirtschaftsministerium die Möglichkeit, mit diesem Betrag eine, wenn auch reduzierte Haflingerherde, auf das Land zu übertragen.

Breitschuh, G. 2011: Interview mit Detlev Dorn in „Die Entwicklung zur Thüringer Lehr-, Prüf- und Versuchsgut GmbH von 1990 bis 2010, ThLPVG Buttstedt, Thüringer Landgesellschaft Erfurt und TLL Jena, S 83- 88